

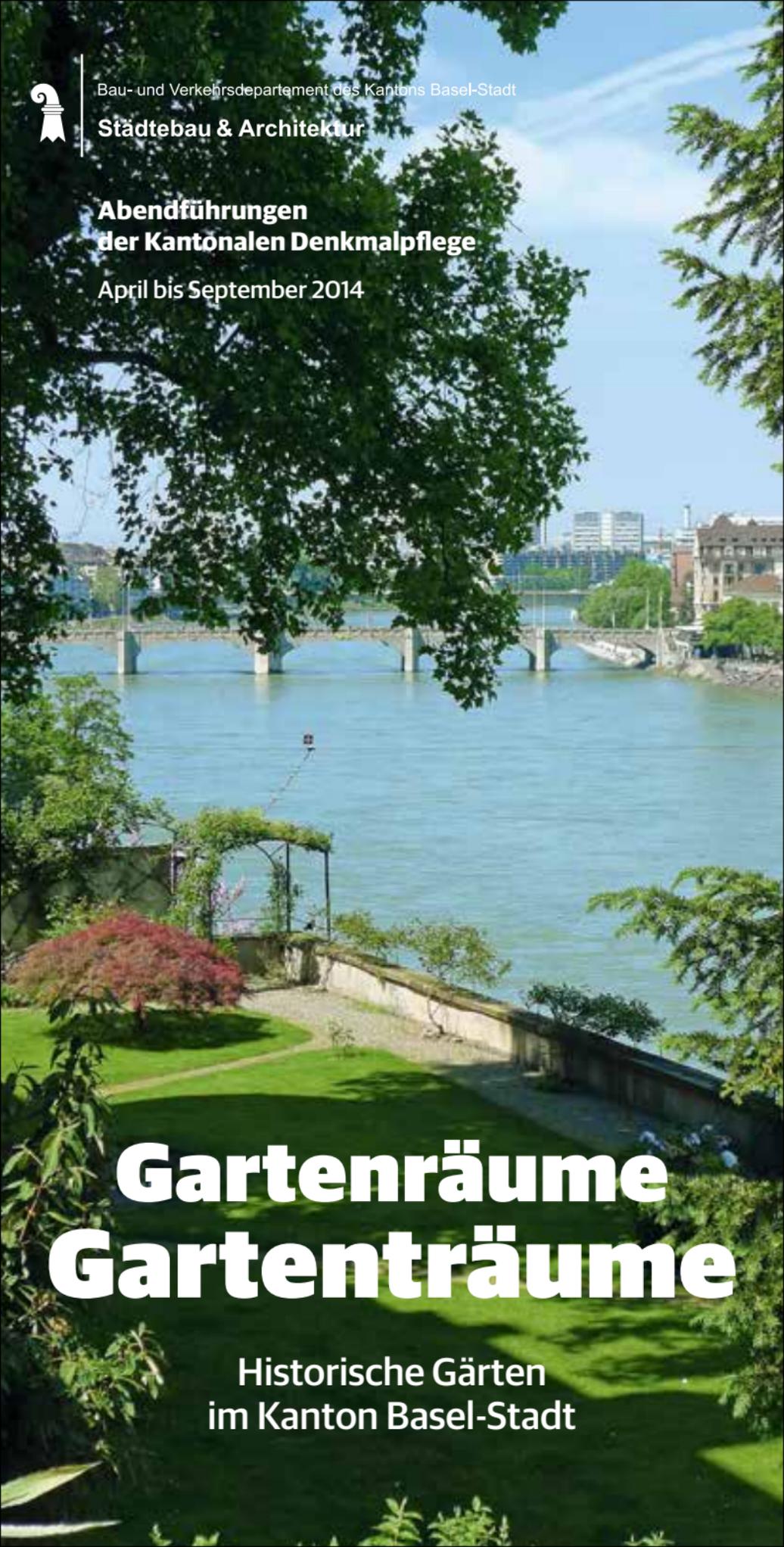


Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

**Abendführungen
der Kantonalen Denkmalpflege**

April bis September 2014



Gartenräume Gartenträume

**Historische Gärten
im Kanton Basel-Stadt**

Wichtig für das Gesicht Basels.

Kantonale Denkmalpflege

Kleines Klingental
Unterer Rheinweg 26
4058 Basel
Tel. 061 267 66 25
denkmalpflege@bs.ch
www.denkmalpflege.bs.ch



Abendführungen Gartenräume - Gartenträume

Dienstag, 8. April, 18-19.30 Uhr

Einführungsveranstaltung zu beiden Führungszyklen
mit Referaten

Donnerstag, 24. April, 18-19 Uhr

Vom Privatgarten zum öffentlichen Park –
Sarasinpark und Park des Berowerguts

Donnerstag, 22. Mai, 18-19 Uhr

Ein Landschaftsgarten mit barocken Wurzeln –
Der Garten des Bäumlilofs

Donnerstag, 26. Juni, 18-19 Uhr

Frühromantisches Gartenidyll – Der Vischer'sche Garten

Donnerstag, 24. Juli, 18-19 Uhr

Grossflächige Gartenvielfalt – Die Gärten des Wenkenhofs

Donnerstag, 28. August, 18-19 Uhr

Nutzen als Zierde – Siedlungsgärten im Hirzbrunnen-Quartier

Donnerstag, 18. September, 18-19 Uhr

Hinter den Fassaden der Aeschenvorstadt –
Garten und Gartensaal des Hauses zum Raben



Gartenräume - Gartenträume

Historische Gärten im Kanton Basel-Stadt

Garten- und Parkanlagen sind im dicht bebauten Kanton Basel-Stadt eine Rarität. Und möglicherweise wird ihre Bedeutung auch für das Gesicht der Stadt unterschätzt. Denn ganz gleichgültig ob privater Hausgarten, herrschaftliche Gartenanlage oder öffentlicher Grünraum: Viele dieser Anlagen sind sorgfältig und bewusst gestaltet. Sogar Staatsarchivar Rudolf Wackernagel (1855–1925) betätigte sich im Alter eifrig als Gestalter des Gartens um den Wenkenhof, pflegte aber auch mit grosser Liebe und mit Fachwissen die historischen Anlagen aus dem 18. Jahrhundert.

Die in Basel und Riehen erhaltenen historischen Gärten herrschaftlicher Wohnsitze wurden meist im 18. Jahrhundert nach den strengen Regeln barocker Gartenkunst angelegt und ab 1800 im romantischen Stil englischer Landschaftsgärten umgestaltet. Der Wandel in der gestalteten Natur ging einher mit einem veränderten Bewusstsein gegenüber der Natur: Galt es noch im Barock, die Natur zu zähmen und in ein vom Menschen geschaffenes ordnendes System zu überführen, suchte man später in der Nachfolge Rousseaus in der Ursprünglichkeit und Wildheit der Natur eine durch die Zivilisation verlorene Unschuld und Reinheit. Gerade das Bürgertum des Industriezeitalters entwickelte eine grosse Sehnsucht nach unverdorberer Landschaft und schuf um die monumentalen Villenbauten abwechslungsreiche Parkanlagen, in denen man Zerstreuung und Erholung suchen konnte.

Im Zug der Reformbewegungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden die Schreber- und Siedlungsgärten: Sie sollten die Ernährung vom eigenen Boden mit selbst angebautem Gemüse auch für die Arbeiter und Kleinbürger ermöglichen. Ein wichtiger Vertreter dieser europäischen Reformbewegung, die von England ausging, war der Basler Architekt Hans Bernoulli (1876–1959), der lebenswerte Wohnbedingungen für alle schaffen wollte.

Mit unserem Führungszyklus thematisieren wir die kulturhistorische und gegenwärtige Bedeutung dieser Gartenanlagen. Dabei sollen auch Fragen der Gartendenkmalpflege zur Sprache kommen: Im Spannungsfeld zwischen historischer Gestaltung und heutigen Ansprüchen an einen Park oder Garten gilt es sinnvolle Lösungen zu finden. Dabei muss bedacht werden, dass auch die Gartenkunst eine wichtige Quelle der Basler Kulturgeschichte ist und eine sorgfältige Pflege verdient. Erst wer ihre Geheimnisse zu entschlüsseln vermag, kann auch ihre Qualitäten erkennen und schätzen lernen.

Dr. Daniel Schneller
Kantonaler Denkmalpfleger



Dienstag, 8. April, 18–19.30 Uhr

Einführungsveranstaltung
Die Landlust der Städter – Basler Gärten
des 19. und 20. Jahrhunderts

Referent: Johannes Stoffler, Landschaftsarchitekt BSLA und Gartenhistoriker

Ort: Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26, Grosses Refektorium

Seit der Antike zieht es die Städter auf's Land. Zahlreiche Landsitze in den Vorstädten und vor den Toren Basels bezeugen diese Tradition. Ihre Gärten des 19. Jahrhunderts widerspiegeln eine idealisierte Natursehnsucht, wie sie sich etwa im Landschaftsgarten des Bäumlihofes oder im Sarasinpark noch heute abbildet. Was zunächst Basels Patriziern vorbehalten blieb, sollte um die Wende zum 20. Jahrhundert durch das Modell der Gartenstadt Allgemeingut werden: Visionäre Städteplaner holten zur Freude der Arbeiter das Land und seine Nutzgärten in die Stadt. Bis heute sind Basels Gärten aus dem Stadtbild nicht wegzudenken und sind gelebte Tradition geworden. Doch längst ist dieses Erbe vielerorts massiv unter Druck geraten.

Johannes Stoffler ist Landschaftsarchitekt und führt ein eigenes Büro in Zürich. Seit 2002 unterrichtet er an verschiedenen Hochschulen, promovierte 2007 an der ETH Zürich und ist Mitherausgeber der Gartenführer-Reihe *Gartenwege der Schweiz*.

Die Ausführungen von Johannes Stoffler folgen nach dem Kurzreferat von Stephan Albrecht (vgl. Programm «Das erste Haus am Platz» 5).





Donnerstag, 24. April, 18–19 Uhr

**Vom Privatgarten zum öffentlichen Park –
Sarasinpark und Park des Berowerguts**

Führung: Markus Schmid, Bauberater,
Kantonale Denkmalpflege

Treffpunkt: Gartentor beim ehemaligen
Landgut Elbs-Birr (Musikschule Riehen),
Rössligasse 51

Der Sarasinpark ist neben dem Wenkenpark die grösste öffentlich zugängliche Parkanlage in Riehen. Er liegt nördlich des Dorfzentrums und entstand in seiner heutigen Ausdehnung als Zusammenschluss der drei grossbürgerlichen Landsitze Le Grand, Elbs-Birr und Werthemann-Stähelin. Wohl erst nach 1828 erhielt er – vermutlich durch Jean-François Caillat (1776–1836) – seine einheitliche Gestaltung als Landschaftsgarten. Davon erhalten sind die offenen Rasenflächen, geschwungene Mergelwege, eine Lindenallee, fünf künstlich aufgeschüttete Erhebungen, ein Weiher sowie die Orangerie. Letztere wurde 1835/36 wahrscheinlich nach Plänen des bedeutenden Basler Klassizisten Melchior Berri (1801–1854) ausgeführt und ist ein architektonisches Kleinod erster Güte. Wesentlich kleiner, aber historisch nicht minder interessant, ist der Park des Berowerguts. Ursprünglich ein Reb- und Baumgarten, wurde auch er 1832/33 von Jean-François Caillat in einen Landschaftsgarten umgestaltet, von dem noch heute wesentliche gestalterische Merkmale erhalten sind.

Donnerstag, 22. Mai, 18–19 Uhr

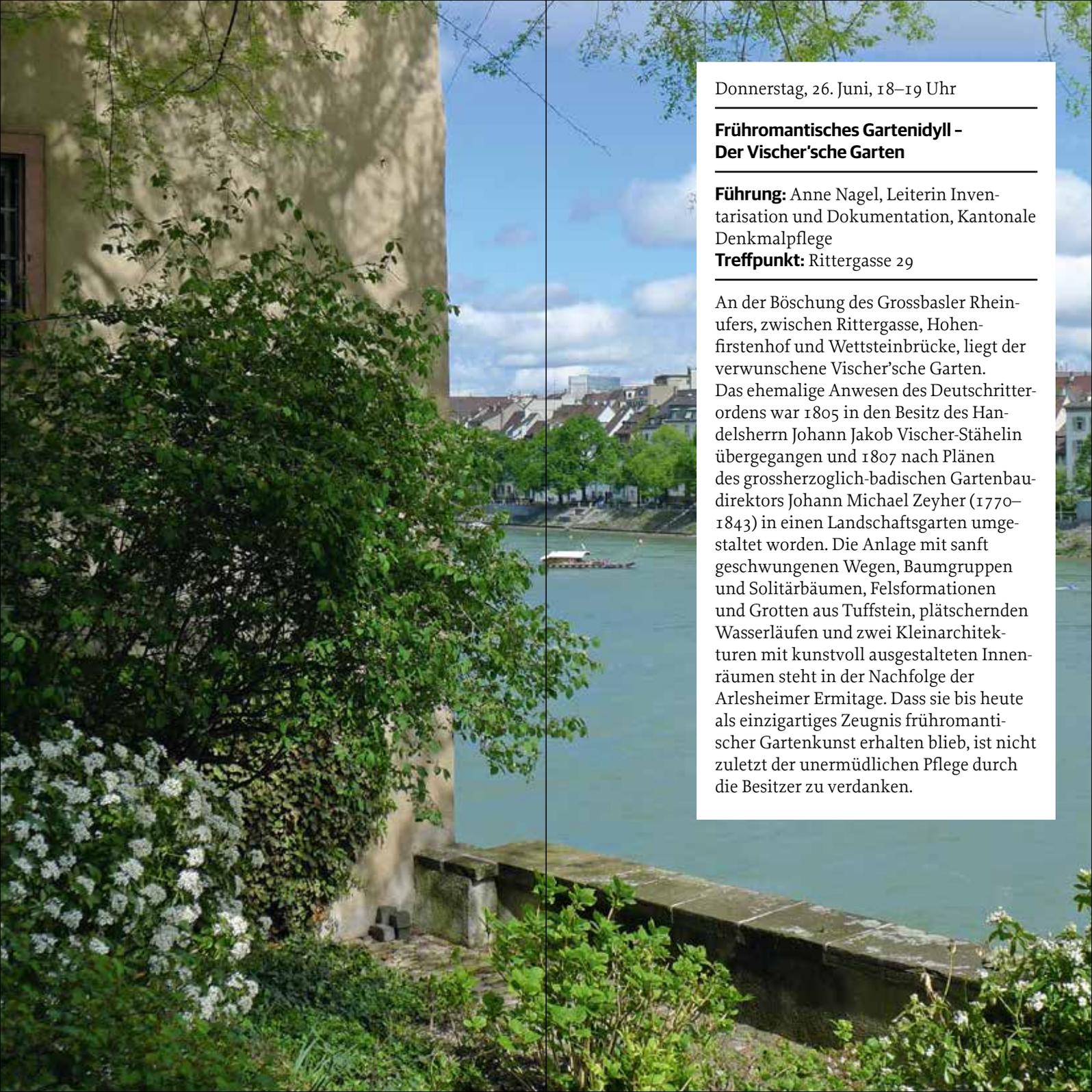
Ein Landschaftsgarten mit barocken Wurzeln - Der Garten des Bäumlihofes

Führung: Anne Nagel, Leiterin Inventarisierung und Dokumentation, Kantonale Denkmalpflege

Treffpunkt: Gartentor am östlichen Ende der Kleinrieden-Promenade (Lindenallee, Zugang von der Allmendstrasse)

In der weiten Ebene zwischen Basel und Riehen liegt das idyllische Landgut Bäumlihof, auch Klein-Riehen genannt. Ursprünglich aus einem Rebgut hervorgegangen, wuchs das Anwesen stetig an. 1735 liess es der Handelsherr und Bankier Samuel Burckhardt-Zaeslin zu einem prächtigen Sommersitz mit Lustgarten nach französischem Vorbild ausbauen. Dieser Barockgarten wurde 1802 durch den markgräfllich-badischen Hofgärtner Johann Michael Zeyher (1770–1843) unter Beibehaltung der Umfassungsmauern und der Kastanienalleen in einen Landschaftsgarten umgewandelt. Geschwungene Wege, hainartige Gehölzbestände und Solitärbäume in scheinbar zufälliger Anordnung sowie geschlossene Gartenräume mit Kleinarchitekturen und Plastiken sorgen für ein abwechslungsreiches Naturerlebnis. Das eigentliche Juwel der bis heute sorgfältig gepflegten Anlage ist der Gartensaal von 1738, dessen Äusseres 1865 in neubarockem Stil überformt wurde.





Donnerstag, 26. Juni, 18–19 Uhr

Frühromantisches Gartenidyll – Der Vischer'sche Garten

Führung: Anne Nagel, Leiterin Inventarisierung und Dokumentation, Kantonale Denkmalpflege

Treffpunkt: Rittergasse 29

An der Böschung des Grossbasler Rheinufer, zwischen Rittergasse, Hohenfirstenhof und Wettsteinbrücke, liegt der verwunschene Vischer'sche Garten. Das ehemalige Anwesen des Deutschritterordens war 1805 in den Besitz des Handelsherrn Johann Jakob Vischer-Stähelin übergegangen und 1807 nach Plänen des grossherzoglich-badischen Gartenbaudirektors Johann Michael Zeyher (1770–1843) in einen Landschaftsgarten umgestaltet worden. Die Anlage mit sanft geschwungenen Wegen, Baumgruppen und Solitäräumen, Felsformationen und Grotten aus Tuffstein, plätschernden Wasserläufen und zwei Kleinarchitekturen mit kunstvoll ausgestalteten Innenräumen steht in der Nachfolge der Arlesheimer Ermitage. Dass sie bis heute als einzigartiges Zeugnis frühromantischer Gartenkunst erhalten blieb, ist nicht zuletzt der unermüdlichen Pflege durch die Besitzer zu verdanken.

Donnerstag, 24. Juli, 18–19 Uhr

Grossflächige Gartenvielfalt – Die Gärten des Wenkenhofs

Führung: Romana Anselmetti, Inventarisierung und Dokumentation, Kantonale Denkmalpflege

Treffpunkt: Beim Hauptzugang an der Bettingerstrasse

Die weitläufige, öffentlich zugängliche Anlage des Wenkenhofs in Riehen geht auf eine selbständige Siedlung zurück. Im 17. Jahrhundert entstand daraus ein Landsitz, der 1735 vom vermögenden Basler Handelsmann Johann Heinrich Zaeslin (1697–1752) erworben wurde. Er liess nördlich vom Alten den Neuen Wenken als eingeschossiges Lusthaus mit französischem Garten errichten. Kurz nach 1800 wurde diese Anlage den neuen gestalterischen Idealen eines Englischen Gartens angepasst, später das Gebäude des Neuen Wenken aufgestockt und klassizistisch überformt. Eine enorme Vergrösserung erfuhr die Anlage in den 1920er Jahren. Seit 1917 Besitzer des Wenken, liessen die vom Pferdesport begeisterten Alexander und Fanny Clavel-Respinger auf dem östlich angrenzenden Gebiet ehemaliger Obstkulturen nach Plänen von Adolf Vivell (1878–1959) einen weitläufigen Landschaftspark anlegen. Erschlossen wird er durch organisch ins Terrain gebettete Promenadenwege sowie eine Querachse, die vom Haupteingang an der Bettingerstrasse zwischen Altem und Neuem Wenken auf die Reithalle zuführt.



Donnerstag, 28. August, 18–19 Uhr

Nutzen als Zierde – Siedlungsgärten im Hirzbrunnen-Quartier

Führung: Stephanie Fellmann, Inventarisation und Dokumentation, Kantonale Denkmalpflege

Treffpunkt: Beim Torbogen «1926», Ecke Paracelsusstrasse/Im Heimatland

Standen die herrschaftlichen Parkanlagen ab dem ausgehenden 18. Jahrhundert primär im Zeichen von Zierde und Vergnügen, so gewannen zu Beginn des 20. Jahrhunderts bei Siedlungsgärten ökonomische und gesellschaftspolitische Aspekte an Gewicht. Statt der spekulativ errichteten Mietskasernen mit dunklen Innenhöfen und schlechter Durchlüftung forderten Reformen wie der Basler Städtebauer und Architekt Hans Bernoulli (1876–1959) eine aufgelockerte und planmässig durchgrünte Stadt, die der breiten Masse ein gesundes und lebenswertes Umfeld bieten sollte. Von der Idee der Gartenstadt ausgehend, entstanden auch in Basel solche Siedlungsanlagen, etwa bei der von Bernoulli geplanten Bebauung des Hirzbrunnen-Quartiers (1924–1934). Insgesamt sieben Siedlungsanlagen mit in Zeilen zusammengefassten Kleinhäusern sind hier um den historischen Park des Landguts Hirzbrunnen angelegt. Bestimmend war im Hirzbrunnen insbesondere der Gedanke der Selbstversorgung, weshalb oft auf einen Vorgarten verzichtet wurde, um den rückseitigen – an einem «Mistweglein» liegenden – Nutzgarten der Häuser möglichst gross ausbilden zu können.



Donnerstag, 18. September, 18–19 Uhr

Hinter den Fassaden der Aeschenvorstadt – Garten und Gartensaal des Hauses zum Raben

Führung: Anne Nagel, Leiterin Inventarisierung und Dokumentation, Kantonale Denkmalpflege

Treffpunkt: Aeschenvorstadt 15

Hinter dem Haus zum Raben in der Aeschenvorstadt, jenem prachtvollen, 1763–1768 vermutlich nach Plänen von Samuel Werenfels errichteten Rokokopalais, liegt ein verwunschener Garten. Alter Baumbestand und bemerkenswerte Zierelemente – darunter zwei Gartenpavillons und eine römische Säule – bestimmen die in ihrer Ausdehnung weitgehend erhaltene Anlage, die heute im urbanen, dicht bebauten Umfeld eine wahre Grün-Oase darstellt. Auf den Garten ausgerichtet ist der im südlichen Hofflügel des Hauptgebäudes untergebrachte Gartensaal. Seine reichen Stuckdekorationen an Decke und Wänden fügen sich mit der Brunnennische und dem Cheminée aus Stuckmarmor zu einem einzigartigen Interieur aus spätbarocker Zeit zusammen. Raumausstattung und Bildprogramm lassen darauf schliessen, dass der lichtdurchflutete Saal sommers wie winters festlichen und kulturellen Anlässen wie etwa Hauskonzerten diene.





Garten des Bäumlhofs. Aquarell von Matthias Bachofen, 1816
Privatbesitz